

Dem Kollaps auf der Spur

»Es wäre ein Trost, wenn alles mit derselben Langsamkeit zugrunde ginge, wie es entsteht, aber es geht nur langsam voran, während der Ruin schnell kommt.«

Seneca d. Jüngere

In Zeiten von Demokratieverfall und Europakrise ist diese Erkenntnis Seneca des Jüngeren aktueller denn je. Ugo Bardi zeigt an zahlreichen großen und kleinen Systemen von der Schneelawine bis zur Finanzkrise, welchen Gesetzen der Kollaps folgt – und was man dagegen tun kann.

Ugo Bardi
Der Seneca-Effekt
Warum Systeme kollabieren und wie wir damit umgehen können



oekom verlag, München
336 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, 25,- Euro
ISBN: 978-3-96006-010-9
Erscheinungstermin: 02.10.2017
Auch als E-Book erhältlich



GAIA ECOLOGICAL PERSPECTIVES FOR SCIENCE AND SOCIETY 26/3 (2017): 225–296



- DIE TRANSFORMATIVE UNIVERSITÄT
- SOZIALE INNOVATIONEN
- GROWTH IMPERATIVE VS. NON-GROWTH OPTION

Umkämpft und unverzichtbar

»Die Familie der Seltenen Erden erzählt eine faszinierende Geschichte unserer Industriegesellschaft.«

Luitgard Marschall

Von der Militärtechnologie bis zur Kommunikations- und Energietechnik gestalten wir mit den sogenannten Seltenen Erden unseren modernen Alltag. Der zehnte Band der Reihe Stoffgeschichten informiert über Geschichte, Verwendung und Bedeutung von Neodym, Europium & Co.

Luitgard Marschall, Heike Holdinghausen
Seltene Erden
Umkämpfte Rohstoffe des Hightech-Zeitalters



oekom verlag, München
240 Seiten, Hardcover, 24,- Euro
ISBN: 978-3-86581-844-7
Erscheinungstermin: 02.10.2017
Auch als E-Book erhältlich



DIE TRANSFORMATIVE UNIVERSITÄT | SOZIALE INNOVATIONEN | GROWTH IMPERATIVE VS. NON-GROWTH OPTION

Monitoring und Evaluation der Agenda 2030

Reflexionen zum ersten *saguf*-Gespräch

Andreas Kläy, Christoph Bader, Basil Bornemann, Vicente Carabias, Patrick Wäger



schweizerische akademische
gesellschaft für
umweltforschung und ökologie
société académique suisse pour la recherche
sur l'environnement et l'écologie
swiss academic society for
environmental research and ecology

*Der transformative Charakter der Agenda 2030 erfordert neue Nachhaltigkeitspolitiken. Dafür müssen die nationalen Ziele auf die Vorgaben der Agenda abgestimmt und Maßnahmen zur Zielerreichung eingeleitet werden. Wie man den Erfolg dieser Strategien bestimmen und kommunizieren und somit gesellschaftliche Transformationsprozesse ermöglichen kann, war Thema des ersten *saguf*-Gesprächs.*

Monitoring and Evaluation of the Agenda 2030. Reflections on the First *saguf* Talk | GAIA 26/3 (2017): 284–286

Keywords: Agenda 2030, evaluation, monitoring, sustainable development, transformation

Anlässlich des ersten *saguf*-Gesprächs am 27. Januar 2017 diskutierten 20 Personen aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wissenschaft über Herausforderungen und Ansätze eines nationalen Monitoring- und Evaluationssystems für die Agenda 2030. Das ganztägige Gespräch

war als „nach innen“ offener und „nach außen“ vertraulicher Austausch von Wissen und Erfahrungen angelegt. Der vorliegende Bericht greift einerseits inhaltliche Aspekte und Schlussfolgerungen der Veranstaltung auf. Andererseits reflektiert er die Konzeption und Durchführung des ersten *saguf*-Gesprächs als neues Format des Wissensaustauschs zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Dabei stellen sowohl die inhaltlichen Folgerungen als auch die Reflexionen zum Format Interpretationen der Autoren und nicht die Meinung aller Beteiligten dar.

Die Agenda 2030 als Herausforderung für Monitoring und Evaluation nachhaltiger Entwicklung

Seit der Verabschiedung der Agenda 2030¹ durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat in Wissenschaft und Politik eine breite Diskussion über deren politische und gesellschaftliche Folgen eingesetzt. Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die Agenda 2030 eine neue Phase in der internationalen und nationalen Nachhaltigkeitspolitik darstellt. Insbesondere ihr umfassender, universeller und umsetzungsbezogener „transformativer“ Charakter impliziert eine konzeptionelle und inhaltliche Neuorientierung nationaler Nachhaltigkeitspolitiken. Diese Neuori-

entierung umfasst etwa die Übersetzung des globalen Zielrahmens in nationale Zielssysteme, die Formulierung geeigneter Maßnahmen zur Realisierung dieser Ziele, die Entwicklung und Etablierung funktionsfähiger Governance-Arrangements sowie die Ausgestaltung nationaler Monitoring- und Evaluationssysteme. Letztere dienen dazu, Erfolg oder Misserfolg nachhaltiger Entwicklung zu bestimmen und zu kommunizieren, und werden idealerweise zur Grundlage der Politikgestaltung gemacht.

So erfordert der transformative Charakter der Agenda 2030 ein Monitoring- und Evaluationssystem, das die Beurteilung möglicher Transformationsziele und -maßnahmen sowie deren nationale und globale Auswirkung unterstützt. Insbesondere die Einhaltung „planetarischer Grenzen“ (Rockström et al. 2009) impliziert, dass Erkenntnisse über Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Politikbereichen erhoben und zur Grundlage der Bewertung und Ausrichtung politischer Entscheidungen gemacht werden. Viele der heutigen Ziele und Indikatoren der Schweiz sind indes auf einzelne Politiksektoren und den Nationalstaat beschränkt, obwohl die Auswirkung

Kontakt Autoren: Andreas Kläy |
E-Mail: andreas.klaey@cde.unibe.ch

Dr. Christoph Bader |
E-Mail: christoph.bader@cde.unibe.ch

beide: Universität Bern | Centre for Development
and Environment (CDE) | Bern | Schweiz

Dr. Basil Bornemann | Universität Basel | Departement
Gesellschaftswissenschaften | Fachbereich
Nachhaltigkeitsforschung | Basel | Schweiz |
E-Mail: basil.bornemann@unibas.ch

Dipl.-Natw. Vicente Carabias | ZHAW Zürcher
Hochschule für Angewandte Wissenschaften |
Institut für Nachhaltige Entwicklung | Winterthur |
Schweiz | E-Mail: vicente.carabias@zhaw.ch

Dr. Patrick Wäger | Empa | St. Gallen | Schweiz |
E-Mail: patrick.waeger@empa.ch

Kontakt saguf: saguf-Geschäftsstelle | Dr. Manuela
Di Giulio | ETH Zentrum CHN | 8092 Zürich |
Schweiz | E-Mail: saguf@env.ethz.ch | www.saguf.ch

© 2017 A. Kläy et al.; licensee oekom verlag.
This is an article distributed under the terms
of the Creative Commons Attribution License
(<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>),
which permits unrestricted use, distribution, and reproduction
in any medium, provided the original work is properly cited.

¹ Überblick unter www.eda.admin.ch/agenda2030.

gen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Aktivitäten global sind.² Um Bedarf und Umsetzung der Transformation angemessen zu erfassen und zu beurteilen, gilt es die folgenden Fragen zu beachten: Wie kann und soll nationales Handeln in einer globalisierten Welt evaluiert werden? Was bedeutet der internationale Konsens der *Agenda 2030* für das Nachhaltigkeitsmonitoring der Schweiz? Welche Trade-offs bestehen zwischen Indikatoren-systemen und wie können diese bearbeitet werden? Was bedeutet der transformative Charakter der *Agenda 2030* für Monitoring und Evaluation nachhaltiger Entwicklung in der Schweiz?

Das *saguf-Gespräch* zu Monitoring und Evaluation nachhaltiger Entwicklung

Die *saguf* hat das erste *saguf-Gespräch* veranstaltet, um einen Raum für die Diskussion von Monitoring und Evaluation nachhaltiger Entwicklung zu schaffen. Dazu hat sie 29 Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wissenschaft eingeladen, von denen 20 am Gespräch teilnahmen. Um die institutionellen und disziplinären Schranken zu überwinden und sich einer übergreifenden Reflexion zu öffnen, wurde das Gespräch auf der Basis der *Chatham House Rules*³ geführt. Diese ermöglichen den Teilnehmenden, ihre Meinung in einem geschützten Raum ohne Folgen für die eigene Person oder die eigene Organisation zu sagen (siehe Box 1).

Am Vormittag fand ein Austausch über Fragen zum Thema Monitoring und Evaluation nachhaltiger Entwicklung im Kontext der *Agenda 2030* statt. Der Moderator bündelte die Diskussion zu drei Themenkomplexen: 1. Transformationsfähigkeit und Transformationsbereitschaft, 2. Bilder nachhaltiger Entwicklung, 3. nationale vs. globale Bezüge. Diese wurden am Nachmittag in Arbeitsgruppen entlang übergreifender Fragen zu Chancen und Risiken von Monitoring und Evaluation nachhaltiger Entwicklung vertieft. Am Ende wurden die Ergebnisse präsentiert und es fand eine Plenumsdiskussion statt.

BOX 1:

Das *saguf-Gespräch* – ein Forum für transformationsorientierte Reflexionen

Die *saguf* setzt sich seit vielen Jahren mit Fragen der Wissensgenerierung und -vermittlung im Kontext nachhaltiger Entwicklung auseinander (Kruse et al. 2015) und hat dafür das Format des *saguf-Gesprächs* entwickelt. Dabei geht es darum, einen geschützten Raum für offene und transformationsorientierte Reflexionen zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren und der Wissenschaft zu schaffen. Hierzu werden Akteure eingeladen – losgelöst von institutionellen Bindungen und über fachliche Grenzen hinweg –, über ein offen angelegtes Thema zu diskutieren. Ziel ist einerseits der Austausch über relevante Perspektiven und Wissensbestände, andererseits das Andenken und Skizzieren innovativer Ansätze sowie die Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen ihrer Realisierung in der Praxis. Zentrale Prinzipien sind die Abbildung einer Pluralität von Perspektiven, eine offen und inklusiv angelegte Moderation sowie die Nicht-Öffentlichkeit der von den Teilnehmenden artikulierten Positionen.

Ein Monitoring- und Evaluationssystem für gesellschaftliche Transformation

Ausgehend von den Stärken und Schwächen unterschiedlicher Indikatorensysteme und deren Implikationen für die Realisierung nachhaltiger Entwicklung kristallisierte sich die Einschätzung heraus, dass die *Agenda 2030* spezifische Anforderungen an die Ausrichtung von Monitoring- und Evaluationssystemen mit sich bringen würde, die sich von bisherigen Ansätzen unterscheiden. Monitoring und Evaluation müssten so ausgestaltet werden, dass sie eine Wissensgrundlage für die Gestaltung gesellschaftlicher Transformationen im Sinne der *Agenda 2030* bereitstellen. Sie sollen sich nicht bloß auf die Erfassung des Transformationsbedarfs beschränken, sondern müssen auch Aspekte der Transformationsfähigkeit und -bereitschaft berücksichtigen. Damit wurde ein mehrdimensionaler Transformationsbegriff angesprochen (Kristof 2010).

Transformationsbedarf

Diese Differenzierung eröffnete im Rahmen des *saguf-Gesprächs* neue Sichtweisen. Bislang wurde häufig implizit vorausgesetzt, dass sich Monitoring und Evaluation auf die Ermittlung und Bewertung des bestehenden *Transformationsbedarfs* einer Gesellschaft (oder Organisation) beziehen. Der Transformationsbedarf ist dabei das Ausmaß „notwendiger“ Veränderungen, das sich aus der Differenz eines (empirischen) Wissens über den Ist-Zustand und eines (normativen) Wissens über den Soll-Zustand ergibt. Das mehrdimensionale Transformationsverständnis legt indes nahe, dass eine erfolgreiche Transformation

auch Wissen über das Können (Transformationsfähigkeit) und das Wollen (Transformationsbereitschaft) einer Gesellschaft benötigt. Ein entsprechendes Monitoring- und Evaluationssystem muss daher auch diese Dimensionen einbeziehen.

Transformationsfähigkeit

Wissen über die *Transformationsfähigkeit* einer Gesellschaft umfasst Wissen über die Qualifikationen und Kompetenzen der an einer Transformation direkt oder indirekt beteiligten Akteure sowie über förderliche und hemmende Rahmenbedingungen. Entsprechende Indikatoren müssten systematisch Auskunft über sozio-ökonomische und sozio-technische Strukturen sowie deren (förderlichen oder hemmenden) Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung geben. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn Indikatoren Aufschluss über Synergien und Konflikte zwischen Innovations- und Transformationsprozessen in verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsfeldern geben könnten.

Transformationsbereitschaft

Veränderungen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung werden – so eine weitere Einsicht des *saguf-Gesprächs* – nur dann erfolgreich sein, wenn Wissen über Transformationsbedarf und -fähigkeit mit Wissen über die *Transformationsbereitschaft* einer Gesellschaft zusammengebracht wird. Bestehende Monitoring- und Evaluationssysteme weisen diesbezüglich blinde Flecken auf. So geben sie keine Auskunft darüber, wie sich die Gesellschaft zu Nachhaltigkeitsthemen und zu Ansätzen gesellschaftlicher Transformation positioniert.

2 70 Prozent der durch den Schweizer Konsum verursachten Umweltbelastung fallen im Ausland an.

3 https://de.wikipedia.org/wiki/Chatham_House_Rule

Wie steht es etwa um die „Resonanz“ der Gesellschaft für Nachhaltigkeit? Und auf welche Resonanz – im Sinne von Akzeptanz und Legitimation, Mobilisierungsbereitschaft, aber auch Begeisterung – treffen nachhaltigkeitsbezogene Transformationsansätze? Dementsprechend fehlt die Grundlage für eine strategische Ausrichtung von Transformationspolitik, die gesellschaftliche Unterstützungs- und Konfliktpotenziale angemessen einschätzt.

Im *saguf*-Gespräch deuteten sich grundlegende Hindernisse bei der wissenschaftlichen Gestaltung von Monitoring und Evaluation an: Die alleinige Orientierung an vergangenheitsorientierter Evidenz ist in Bezug auf das Auslösen zukunftsorientierter Handlungen nicht hinreichend. Das für ein transformativ orientiertes Monitoring erforderliche Wissen sollte neben Daten über Zustände und Veränderungen von Gesellschaft, Wirtschaft, Institutionen

2 Es sollte transformativen Charakter haben.

Monitoring und Evaluation sind nicht neutral und wirkungslos. Vielmehr handelt es sich dabei um gesellschaftliche und politische Praktiken, die gestaltend wirken, indem sie Akteure unterschiedlich ansprechen und zu Handlungen (de-)motivieren oder (de-)mobilisieren. Diese Einsicht ermöglicht transformative Designs, wie etwa durch die Einbeziehung von Narrativen und Bildern nachhaltiger Entwicklung.

Das *saguf*-Gespräch bot einen disziplinen- und institutionsübergreifenden Reflexionsraum für einen offenen, ungezwungenen Wissens- und Erfahrungsaustausch, in dem neue Ideen und Wege angedacht werden.

Mehr noch: Bestehende Monitoring- und Evaluationssysteme können sich mitunter negativ auf die Transformationsbereitschaft auswirken. So bleibt die Idee einer nachhaltigen Entwicklung häufig abstrakt und unklar – und kann kaum für Transformationen mobilisieren und motivieren. Im Gegenteil: Nicht selten erzeugen die abstrakten und auf die Kommunikation von Zahlen beschränkten Monitoring- und Evaluationssysteme sogar Widerstand und Ablehnung bei Bürger(inne)n und Stakeholdern. Monitoring und Evaluation nachhaltiger Entwicklung sind also nicht nur auf die Erhebung von Wissen gerichtet, sondern leisten einen potenziellen Beitrag zur Bereitschaft zu beziehungsweise Verhinderung von Transformation.

Bei der Ausgestaltung von Monitoring und Evaluation sollte demnach auch deren gesellschaftliche Wahrnehmung und Wirkung berücksichtigt werden. Ein im Rahmen des *saguf*-Gesprächs diskutierter Ansatz ist die Abkehr vom Abstrakten (etwa „global nachhaltige Entwicklung“) und die Hinwendung zu konkreten Systemen (wie „Ernährungssystem“), die gezielt die Transformationsbereitschaft gesellschaftlicher Akteure adressieren. Ähnliches könnte für die Entwicklung von Indikatoren gelten: eine Abkehr von abstrakten Zahlen hin zu (Ziel-)Bildern oder Narrativen, die geeignet sind, die Transformationsbereitschaft in der Gesellschaft zu fördern.

und Umwelt auch gesellschaftliche Sichtweisen und Resonanzräume berücksichtigen. Doch solches Wissen kann nicht einfach erhoben und transferiert werden, es entsteht durch den Wissensaustausch zwischen Wissensträgern mit unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven. Die Entwicklung eines Monitoring- und Evaluationssystems nachhaltiger Entwicklung wird so selbst zum transformativen Verständigungs- und Aushandlungsprozess.

Zusammenfassung, Reflexionen, Ausblick

Die *Agenda 2030* fordert nicht nur die Gestaltung und Umsetzung von Nachhaltigkeitspolitik heraus, sondern auch deren Monitoring und Evaluation. Im Rahmen des *saguf*-Gesprächs kristallisierten sich zwei Anforderungen an ein solches Monitoring- und Evaluationssystem heraus:

Es sollte auf einem mehrdimensionalen Transformationsverständnis beruhen.

Einerseits sollte das System erlauben, den Transformationsbedarf systematisch zu erkennen und zu beurteilen. Andererseits sollte es die Transformationsfähigkeit einer Gesellschaft im Blick behalten. Und schließlich sollte es die gesellschaftliche Transformationsbereitschaft einbeziehen, also Wissen über die Motivation und den Willen gesellschaftlicher Akteure, Transformationsprozesse anzustoßen, mitzustragen oder auch abzulehnen.

Um transformatives Monitoring zu gestalten, genügt die wissenschaftliche Analyse und Bereitstellung von Daten und Informationen allein nicht. Vielmehr ist das Design eines solchen Systems im Sinne eines reflexiven Wissensaustauschs und Aushandlungsprozesses zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren erforderlich.

Die Konzipierung, Vorbereitung und Durchführung des ersten *saguf*-Gesprächs waren mit erheblichem Aufwand verbunden, der mit einem gelungenen Anlass belohnt wurde. Aus Sicht der Autoren bot es den angestrebten disziplinen- und institutionsübergreifenden Reflexionsraum für einen offenen, ungezwungenen Wissens- und Erfahrungsaustausch, in dem neue Ideen und Wege angedacht werden.

Die *saguf* dankt allen Beteiligten für ihre Bereitschaft und Offenheit, am *saguf*-Gespräch mitzuwirken, vor allem Bernhard Wenger für seine Moderation, die den notwendigen Raum geschaffen hat.

Literatur

- Kristof, K. 2010. *Wege zum Wandel. Wie wir gesellschaftliche Veränderungen erfolgreicher gestalten können*. München: oekom.
- Kruse, S. et al. 2015. Wissensaustausch zwischen Forschung und Praxis erfolgreich gestalten. *GAIA* 24/4: 278–280.
- Rockström, J. et al. 2009. A safe operating space for humanity. *Nature* 461: 472–475.
- UN (United Nations). 2015. *Transforming our world: The 2030 Agenda for Sustainable Development*. Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015. New York: UN.